

Erzähler vom Westermald

Hachenburger Tageblatt. Mit der monatlichen Beilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau. Druck und Verlag: Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburg, Samstag den 26. Juli 1913. Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): die sechsspaltige Zeitzeile oder deren Raum 18 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg. 5. Jahrg.

Rund um die Woche.

(Sommer langsam voran!)

Wirklich und wahrhaftig immer noch das Sommerbureau im Haag, und die Beitzchrift der "Schöpfung" — der siebzehnjährigen Baronin von Ehren — eine neue Weltfriedenskonferenz. Wir sehen uns gern und aufrichtig den Gratulanten in diesen Tagen der alten Idealistin gebührend. Ihre Beweggründe sind rein und — echt weiblich. Sie hat sich doch sagen müssen, daß sie so gut erreicht hat, zum mindesten, daß ihre Sache manche Fortschritte macht. In diesen 23 Jahren hat sie eine hübsche Zahl von Kriegen erlebt: zwischen Italien und Albanien, Spanien und Amerikanern, zwischen Türken, Buren und Engländern, Japanern und Russen und Japanern, Italienern und — und dann zuletzt die beiden Balkankriege, dann den Boxerfeldzug der Mächte in China, den Deutschen in Südwestafrika und zahlreiche kleinere Feldzüge, namentlich der Franzosen, Engländer, dazu etliche Bürgerkriege in Ostasien, Nordamerika. Näheren wir uns also einer Woche? Wenn ja, dann bestenfalls im Schnecken-tempo. Tausende Jahre sind wir vom Ziele sicher entfernt.

Man hat mit vollkommener Klarheit die Franzosen in seinen Lagern, Europa komme in eine kriegerische Lage als sie je zuvor erlebt ward. Die Heeresleitung in Frankreich soll nun einer Niederlage in diesen bösen Zeitläuften vorbeugen. Aber langsam mit dieser Verstärkung, über die man Monate lang allein in der Kammer beraten hat. Erscheinung tritt sie erst im Jahre 1915, und man hat die Sicherheit, daß bis dahin Kriege ausbrechen. Deshalb sind Regierung und Abgeordnete in aller Eile auf den Ausweg gekommen, in diesem Jahre zwei Jahrgänge Rekruten einzuführen, nicht nur die 21., sondern auch die 20-jährigen, so daß die Einberufung stets mit diesem Lebensalter zu lassen. Aber das gibt eine sehr langweilige, da der 20-jährige, schmalbrüstige Franzose noch nicht wehrfähig ist: man rechnet mit 3 Prozent Tauglicher!

Man hat nicht wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben, so mühte man nichts mehr von ihr, von der Botenkonferenz namentlich, aber dieses ist auch schwach genug: die Herren Vertreter sind zu der Erklärung zusammengetreten, daß die Türkei absolut nicht zu billigen ist, was nun aber auf unbestimmte Zeit verlagert, was nun gegen diesen Vorschlag zu gehen. Also eine Zensur, weiter nichts. Die Botenkonferenz eine schlechte Note bekommen; sie hat natürlich pfeifen, wenn nur ihre Stimmen etwas einbringen — womöglich zum mindesten die Marica-Grenze. Langsam, langsam erwachen darob die Mächte. Zwischen Österreich und England soll — abseits der Botenkonferenz — eine Art Einigung über gemeinsame Schritte in der Petersburg holt man bereits zu einer Scherbe aus, indem man die Schwarzmeeerschiffe "zu Schießübungen" hat auslaufen lassen. "Es ist im Kaukasus von Militär nur so viel, daß sich gegen türkische Armeen in Bewegung setzen. Man hat ja Zeit. Noch ist Bulgarien bei der Erde kann immer noch Blut trinken. Und die Erde kann es auch im dreißigjährigen Kriege nicht. Man lagen Augenzeugen der Vorgänge auf dem

Stellung barer Auslagen an die Beitzchrift der Renten-ausschüsse, Schiedsgerichte und des Oberschiedsgerichts der Angestelltenversicherung begutachtet. Seine Beschlüsse gehen dahin, daß nach den bei anderen Behörden maßgebenden Bestimmungen den Besitzern für die tatsächlich benutzte Wagenklasse bei Eisenbahnfahrten feste Pauschalbeträge gezahlt und das Recht zur Benutzung der einzelnen Wagenklassen nach den drei Spruchbehörden abgestuft wird. Für jede Übernachtung sollen die Beitzchrift vier Mark und als tägliche Vergütung für sonstigen Aufwand, entsprechend den Wünschen des Verwaltungsrats, einheitlich acht Mark erhalten. Für Zeitverlust oder entgangenen Arbeitsverdienst hatte schon der Reichskanzler die Beträge von sechs, fünf und vier Mark als Entschädigung festgesetzt.

Die Klagen über französische Zollschikanen mehrten sich. Jedenfalls haben die Klagen, daß die Bestimmungen über die Herkunftsbegleichung der nach Frankreich eingeführten Waren neuerdings schärfer gehandhabt wurden, daß insbesondere aus Porzellan angefertigte Sachen mit französischen Ansichten mit der Aufschrift "Importe d'Allemagne", bezw. "de Saxe" usw. versehen sein müßten, wodurch der Absatz in außerordentlichem Maße beeinträchtigt werde, dem Präsidenten des Deutschen Handelslages Veranlassung gegeben, beim Reichskanzler zu beantragen, er möge für die Beseitigung einer so scharfen Handhabung dieser Bestimmungen Sorge tragen.

In der Kruppaffäre wird bekanntlich am 31. Juli vor dem Kriegsgericht der Berliner Kommandantur gegen sieben Zeugen verhandelt, denen zum Vorwurf gemacht wird, der Firma Krupp geheimzuhaltende Mitteilungen gemacht zu haben. Ganze 900 Einzelsätze kommen vor Gericht zur Sprache. Die Verhandlungen dürften zum größten Teil unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden.

Holland.

Die Eröffnung des Friedenspalastes im Haag am 28. August dieses Jahres wird einen durchaus einfachen Charakter tragen und nur die Übergabe des Palastes durch den Vorstand der Carnegie-Stiftung an den Vorstand des Schiedsgerichtshofes bedeuten. Zur Feierlichkeit sind vierhundert Personen geladen, namentlich Mitglieder des Schiedsgerichtshofes und des Haager diplomatischen Korps mit ihren Damen. Königin Wilhelmine, der Prinzgemahl und die Königinmutter werden der Feierlichkeit beizuwohnen, ebenso Carnegie, der Stifter des Friedenspalastes, mit seiner Gattin.

Frankreich.

Bei der Beratung des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit hat der Heeresauschuss des Senats nach längerer Erörterung die Bestimmung über die Unterstützung der Familienernährer angenommen, lediglich, um die Verabschiedung der Vorlage nicht zu verzögern. Doch wird der Ausschuss von der Regierung verlangen, daß die Lage der Familienernährer im Gesetz möglichst genau festgelegt werde. Der Ausschuss wird seine Beratungen heute beenden, doch wird die Debatte im Plenum des Senats kaum vor nächsten Donnerstag beginnen können. Falls, wie vorauszu sehen, ein Gegenorschlag auf Einführung einer 30monatigen Dienstzeit abgelehnt wird, beabsichtigt der radikale Senator Dubierre, die Einführung einer 32monatigen Dienstzeit zu beantragen.

China.

Zu dem Aufstand wird aus Peking gemeldet, daß die Regierung reichlich Gelder bekommt und verteilt, da sie weiß, daß dies das einzige Mittel ist, die Loyalität der Truppen und der Flotte zu sichern. Vor Shanghai liegen jetzt folgende fremden Kriegsschiffe: britische: "Newcastle", "Hibbelle" und "Woodlark"; amerikanische: "Albatros" und "Rainbow"; französische: "Decidée" und "Montcalm"; deutsche: "Vaterland" und ein anderes; ein österreichisches: "Kaiser Franz I."; ein italienisches: "Marco Polo"; ein japanisches: "Tusshima" und ein russisches: "Sergiew". Der Angriff auf das Arsenal von Shanghai wurde erneuert. Die Südruppen wurden mit schweren Verlusten zurückgeschlagen und zogen sich in Unordnung zurück. 1000 Menschen, meist harmlose Bauern, sollen bei den Angriffen getötet und verwundet worden sein.

Aus In- und Ausland.

Wien, 25. Juli. Die Errichtung von drei neuen Armeekorps in Laibach, Operies und Stanislaw wird demnächst erfolgen. Die Meldung, daß ein Korpskommando in Czernowitz aufgestellt werden soll, entspricht nicht den Tatsachen, weil Czernowitz hart an der russischen Grenze liegt, sich daher als Sitz eines Armeekorps nicht eignet.

New York, 25. Juli. Nach Meldungen aus Mexiko wurde dort alles amerikanische Eigentum vernichtet. Die Regierung in Washington schwankt, ob sie den Rebellen den Waffenkauf gestatten oder ihn auch Quarta verbieten soll. Es fanden darüber lange Konferenzen im Weißen Hause statt.

Hof- und Personalmeldungen.

Die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin reiste nach längerem Aufenthalt am Gmundner Hofe mit ihren Kindern nach Heiligenhafen.

Die Vermählung des Prinzen Arthur von Connaught mit der Herzogin von Fife ist auf den 15. Oktober festgesetzt worden. Sie wird in der königlichen Kapelle im St. James-Palast stattfinden.

Der Großherzog von Oldenburg hat sich in Kassel wegen einer Gesichtsnervenentzündung einer Operation unterzogen, die durch Professor Neupert-Kiel und Professor Bach-Weipzig vorgenommen wurde. Die Operation ist glücklich verlaufen.

Heer und Marine.

Die englischen Flottenmanöver, die größten, die je bisher in der Welt stattgefunden haben, waren diesmal besonders interessant. Sollte doch der Versuch gemacht werden, ob es möglich ist, unter dem Schutz einer Flotte feindliche Truppen in England zu landen. Der Versuch hat den Beweis erbracht, daß das sehr wohl möglich ist. Die Einnahme von Grimsby und Immingham durch die feindliche rote Flotte war eine vollständige. Die Matrosen gingen bei Immingham an Land und würden im Ernstfall das Elektrizitätswerk sowie die Eisenbahn in die Luft gesprengt haben. Die Torpedobootzerstörer "Sulva", "Leopard", "Vigilant" und "Avon" sowie verschiedene Unterseeboote wurden genommen. Als die rote Flotte sich näherte, fuhr ein Verteidigungstorpedo der blauen Flotte in die Richtung nach Dull ab, lehnte jedoch später wieder zurück, und im Ernstfall wäre es ihm gelungen, während der Landung der Truppen zwei Transportschiffe in die Luft zu sprengen. Es gelang, 2500 Seesoldaten zu landen.

Friedensverhandlungen.

Der Höhepunkt der Krise scheint nunmehr überschritten zu sein und die Verhandlungen können beginnen. Diese finden allerdings unter sehr eigenartigen Umständen statt, denn sie werden von Kanonendonner begleitet sein, da Serbien und Griechenland mit größter Entschiedenheit den Abschluß eines Waffenstillstandes ablehnen. Sie befürchten, daß Bulgarien, dessen Haltung noch immer höchst undurchsichtig ist, die Pause zur Stärkung seiner militärischen Position benutzen und nachher mit frischen Kräften über Serben und Griechen herfallen werde.

Die Bukarester Konferenz.

Durch sein anerkannt geschicktes Vorgehen hat sich Rumänien die Oberhand auf dem Balkan gesichert und ist bestrebt, die Vormachtstellung zu stützen und zu erhalten.

Bukarest, 25. Juli. Die rumänische Regierung hat an Serbien, Griechenland und Montenegro die amtliche Einladung gesandt, Delegierte für die Verhandlungen über einen Waffenstillstand und den Frieden nach Bukarest zu senden.

Hierzu wird weiter gemeldet: In einem neuen freundschaftlichen Schritt bei den Kabinetten in Athen und Belgrad besteht Rußland auf der Notwendigkeit, wegen des überaus kritischen Zustandes in Bulgarien, der den Status quo ernstlich bedrohe, Waffenstillstand zu schließen. Dem Schritt Rußlands folgte gestern ein ähnlicher Schritt Österreich-Ungarns. König Constantin hat in seiner Erwiderung auf die Depesche des Königs von Rumänien die Gründe auseinandergesetzt, aus denen er in Übereinstimmung mit seiner Regierung den Waffenstillstand zurückweist, der nur angenommen werden könnte, wenn die Bulgaren die Friedensbedingungen annehmen würden.

Die Türken marschieren weiter!

Die türkische Armee läßt sich durch keinerlei papierene Proteste aufhalten; sie marschiert vielmehr ruhig weiter und steht mit einzelnen Teilen schon auf alt-bulgarischem Gebiete. Neuerdings haben die Türken Mustapha-Pascha befehligt, das ehemalige bulgarische Hauptquartier, in dem während des Krieges die fremden Kriegskorrespondenten so lange vom bulgarischen Generalstab zurückgehalten wurden. In jungtürkischen Kreisen verlautet, die Regierung werde von Bulgarien sofortige Regelung aller schwebenden Fragen, besonders auch Auslieferung der Gefangenen verlangen und für den Fall der Verweigerung dieser Forderungen mit dem Einmarsch in Ostrumelien drohen. Die Position der Türken ist jedenfalls im Augenblick eine recht gute, denn die Großmächte wissen nicht, in welcher Weise sie einen Druck auf die Pforte ausüben könnten.

Ansprache König Ferdinands an die Gesandten.

König Ferdinand von Bulgarien, der sich in seiner Hilfslosigkeit schon telegraphisch an fast alle Staatsoberhäupter der Großmächte gewandt hat, berief vor wenigen Tagen sämtliche Vertreter der Großmächte in Sofia zu sich und hielt an sie folgende jetzt bekanntgegebene Ansprache: "Ich fühle mich gedrungen, vor Europa gegen das unausführbare Vorgehen der türkischen Armee zu protestieren, welche nicht zufrieden damit, den Londoner Vertrag verletzt zu haben, dazu übergeht, in das alte Gebiet des Königreichs in der Richtung auf Jamboli, Sliven und Tirnovo einzufallen, und dabei furchtbare Ausschreitungen begeht, indem sie die Dörfer niederbrennt, die Einwohner massakriert und in ganz Thrakien Schrecken verbreitet. Ich kann nicht glauben, daß die Großmächte, die ihre Namen mit einem diplomatischen Akt verknüpft haben, der jetzt mit Füßen getreten wird, gleichgültig betrachten, was da heute begangen wird, und untätig bleiben vor der Beleidigung, die ihnen zugefügt worden ist, und vor den Untaten, deren Opfer wir sind. In der Not, in der sich die bulgarische Nation befindet, appelliere ich in ihrem Namen an die Vertreter der Zivilisation und bitte Europa durch Ihre Vermittlung, meine Herren, den Leiden der Bevölkerung, die vor ihren alten Unterdrückern flieht, ein Ende zu setzen."

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Verwaltungsrat der Angestelltenversicherung hat seinen letzten Sitzung die Vorlage betreffend Er-

Das Blutbad von Voffat.

Die griechische Regierung läßt über weitere bulgarische Grausamkeiten folgendes veröffentlichen: Die Untersuchung der Grausamkeiten der Bulgaren in Voffat hat ergeben, daß die bulgarischen Truppen die Stadt verlassen hatten, ehe sie die Stadt vollständig zerstörten. Die Einwohner bildeten darauf eine Bürgermiliz, um die Angriffe der Komitatssoldaten zurückzuschlagen. Nach einem vergeblichen Angriff fuhr die Bulgaren in der Nacht zum Sonnabend vier Feldgeschütze auf. Während von den Einwohnern viele nach Kavalla und in die Berge flohen, schloß sich ein Teil in die Häuser ein. Blötzlich erschien bulgarische Kavallerie, und von einer anderen Seite drangen vierhundert Soldaten in die Stadt, und nun begann das Gemetzel. Frauen, Kinder und Greise wurden ohne Erbarmen hingelachert. Alle Frauen, die in Voffat zurückgeblieben waren, wurden von den Soldaten und Offizieren vergewaltigt. Mütter mußten ansehen, wie ihre Kinder aus den Fenstern auf die Bajonnette der Soldaten geworfen wurden. Die Missetaten dauerten den ganzen Tag an. Mehrere Offiziere nahmen an ihnen teil, ebenso mehrere Zivilbeamte, darunter der Friedensrichter Bassos und Briso, der Chef der Polizei. Am Abend verließen die bulgarischen Soldaten mit Beute beladen die Stadt. Soldaten, die auf ihren Bajonetten sechs Monate alte Kinder trugen, schritten den Truppen voran. Unter den Opfern befinden sich auch zwei Priester, die in der Kirche niedergemetzelt wurden.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Der Werftarbeiterstreik, der bisher auf Hamburg und Stettin beschränkt geblieben ist, hat nun auch auf Bremen übergreifen, wo am Freitag über 6000 Arbeiter die Arbeit niedergelegt haben. Der Vorstand der Hamburger Ortsgruppe des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat jetzt im Gegenstand zum Zentralvorstand die Anerkennung des Werftarbeiterstreiks und damit die Bewilligung von Unterstützungsgeldern aus der Lokalkasse beschlossen. Im Gegenstand zu der Ortsleitung beharrt die Zentralleitung auf ihrer Weigerung, den Streik anzuerkennen. Sie will den Streikenden nicht einmal Streikarten ausstellen.

* Zum Wohle der leidenden Menschheit. Der in Wien wohnende, regierende Fürst Richtenstein will durch fünfzehn Jahre hindurch alljährlich 50 000 Kronen dem Zweede widmen, Bestrebungen und Forschungen zu unterstützen, die darauf hinarbeiten, die Leiden der kranken Menschen zu beheben oder zu lindern. Die Stiftung ist in erster Linie zur Verfügung des österreichischen Universitätsinstituts in Wien gestellt worden.

Kongresse und Versammlungen.

** Deutscher Reichsfeuerwehrtag. Die Eröffnung der mit der Leipziger Tagung verbundenen Feuerwehrausstellung erfolgte durch den Oberbürgermeister von Leipzig, Dr. Dietrich. Vorher begrüßte der Vorsitzende des Hauptausschusses, Branddirektor Dr. Reddemann, die Erschienenen mit einer längeren Rede, in der er betonte: „Das aus kleinen Anfängen emporgewachsene Feuerwehrgewesen ist zu einem gewaltigen Faktor geworden. Während man sich früher nur auf den Kampf gegen die Naturgewalt des Feuers beschränkte, ist man heute mehr und mehr dazu übergegangen, das Hauptgewicht auf die Vorbeugung gegen Feuer zu legen. Wenn man hört, daß in ganz Deutschland noch jährlich 150 Millionen Mark dem Feuer zum Opfer fallen, muß jeder anerkennen, daß hier noch sehr viel zu leisten ist. Man wende nicht ein, daß der größte Teil dieser Summe durch die Versicherungsgesellschaften gedeckt wird, ein großer Teil des Nationalvermögens geht dabei verloren.“

Neue Triumphe deutscher Flieger.

Die kritischen Bemerkungen, die von deutschen Blättern an die letzten Glanzleistungen ausländischer Flieger geknüpft und mit denen unsere Piloten zur Nachahmung aufgerufen wurden, sind nicht ungehört verhallt. Am

Freitag hat jetzt der Zivilflieger Helmuth Girth mit einem prächtigen Überlandflug Berlin—Mannheim eine hohe Leistungsfähigkeit bewiesen, und am gleichen Tage hat der Militärflieger Leutnant Jolz seinen Flug von Königsberg i. Pr. nach Köln vollendet. In beiden Fällen handelt es sich um Passagierflüge. Girth wurde von dem Ingenieur Otte begleitet, Leutnant Jolz von Hauptmann Oltus.

Oberingenieur Girth war Freitag früh um 3 Uhr 50 Minuten früh mit einem Passagier auf einer Albatros-Taube in Johannisthal aufgestiegen und in Mannheim um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr glatt gelandet. Mit diesem Überlandflug bewarb sich Girth um den großen Preis der National-Flugschilde, der eine Prämie von 15 000 Mark für die längste zwischen Sonnenaufgang und Untergang durchflogene Strecke vorsieht. Außerdem diente dieser Überlandflug gleichzeitig der Erprobung des neuen vierzylinderigen 100 PS-Benzomotors, der im Januar aus dem Motoren-Wettbewerb um den Kaiserpreis als Erster hervorging. Girth hat zu der über 500 Kilometer in der Luftlinie betragenden Strecke nicht ganz fünf Stunden gebraucht und damit ein gutes Resultat erzielt, das noch erheblich günstiger ausgefallen wäre, wenn Regen und böige Winde die Geschwindigkeit nicht erheblich beeinträchtigt hätten.

Leutnant Jolz, der auf dem Fluge Königsberg—Köln eine Zwischenlandung in Döberitz vornahm, ist Freitag früh um 7 Uhr 20 Minuten auf dem Truppenübungsplatz gestartet und um 11 Uhr 30 Minuten glatt in Köln gelandet. Die Flieger haben die etwa 480 Kilometer lange Strecke in 4 Stunden und 10 Minuten zurückgelegt und damit eine Leistung erzielt, die sich ebenbürtig den Flügen der berühmten französischen Piloten an die Seite stellt. Das Resultat ist um so erfreulicher, als die Franzosen nach den letzten Erfolgen ihrer Flieger schon frohlockten, daß wir ihnen derartige Leistungen nicht nachmachen könnten.

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 27. und 28. Juli.

Sonnenaufgang 4 $\frac{1}{2}$ (4 $\frac{1}{2}$) | Monduntergang 2 $\frac{1}{2}$ (3 $\frac{1}{2}$) N.
Sonnenundergang 7 $\frac{1}{2}$ (7 $\frac{1}{2}$) | Mondaufgang 10 $\frac{1}{2}$ (11 $\frac{1}{2}$) N.

27. Juli. 1836 Italiener Dichter Giosuè Carducci in Badia Castello geb. — Dichter Heinrich Steinhausen in Sorau geb. — 1841 Russischer Dichter Michael Lermontow (im Duell) im Kaukasus gest. — 1848 Dichter und Novellist Hans Hoffmann in Stettin geb.

28. Juli. 1750 Komponist Johann Sebastian Bach in Leipzig gest. — 1804 Philosoph Ludwig Feuerbach in Badshut geb. — 1824 Französischer Schriftsteller Alexandre Dumas d. J. in Paris geb. — 1834 Kupferstecher Gustav Eilers in Königsberg geb. — 1842 Dichter Clemens Brentano in Wesselsburg gest.

□ Gereimte Zeitbilder. (Flugwetten.) Einst pflegten uns die Männer zu begeistern, — die durch den Äther ihren Weg sich bahnen, — und Jubelrufe drangen zu den Meistern — in ihren täuschlichen Aeroplanen. — Doch wir gewöhnten uns an die Bewinger — der Luft und an die lauernden Gefahren, — und unser Interesse ward geringer — und schien zu schwinden in den letzten Jahren. — Da kamen Sportliebhaber und Piloten — darüber nach, ein Mittel zu entdecken, — um Deutschlands Anteilnahme am bedrohten Flugsport von neuem wieder zu erwecken. — Und nicht vergebens war es, das man fand, — das Mittel ward nach vieler Mühe gefunden, — wir wissen jetzt: der deutsche Flugsport kann — durch den Totalisator nur gelunden. — So wird die Zukunft unsres Volks gerettet, — und bei dem Luftturnier in Gotha werden — die Gelder mit derselben Eifer verwettet, — wie man es tut beim Rennen sonst von Pferden. — Und Dins und Runz, die bei den Vottolpielen — ihr Glück nicht fanden, werden hier es suchen — und werden einen Namen unter vielen — mit Leidenschaft als Favoriten buchen. — Die Flieger steigen, die Motoren brummen, — und in Gefahr ist manches Menschenleben, — doch Dins und Runz bedenken ihrer Summen. — die kämpfend in den

hohen Rasten schweben. — Und da erfüllt die Sonne beiden — natürlich nur der eine Wunsch, der immer zum Siege komme. — Und wenn die Flieger auf die blauen — und der Totalisator Kasse mündet, — dann man konstatieren mit Entzücken: — die Freude an dem Sport ist erwacht!

Hachenburg, 26. Juli. Im Handelsgericht hiesigen Rgl. Amtsgerichts ist unterm 22. d. M. der Firma Hachenburger Lederwarenfabrik Arthur Henney ist erloschen.

* Für die Nenzüchter. Wegen der Steuerfreien Bienenzuckers sind neue gesetzliche Bestimmungen erlassen worden, deren Inhalt im wesentlichen folgender ist: Der zur Bienenfütterung bestimmte Honig bis zu einer Menge von jährlich 5 Kilogramm das Bienenstandvork auch mit mindestens 5 vom Hundeschenem feinen Sande oder feinem Quarzsand mit 0,1 vom Hundeschenem Tieröl oder mit 1 vom Hundeschenem gemahlener Holzstohle vergällt und gegen eines von der Bezirksbehörde abgestellten tigungscheins steuerfrei abgelassen werden. Die Bestimmungen sind auf den Zollämtern zu erlangen.

Aus Kassau, 25. Juli. Der Landesauschäftigte hat in seiner letzten Sitzung mit der haltung der vom Bezirksverband vertragsmäßig nommenen Vizinalwegen für das Jahr 1914 Gesamtlänge dieser übernommenen Vizinalwege 306,2 Kilometer gegen 299,9 Kilometer im Jahr 1913. Die sämtlichen im Kreise Unterwesermwald über 220 Kilometer Vizinalwegestrecken sind herein gehalten. Für die ordnungsgemäße Unterhaltung 306,2 Kilometer Vizinalwege bewilligte der Ausschuss für 1914 176 000 Mk. Die pflichtigen meinden tragen hierzu insgesamt 89 278,60 Mk. Die Summe verteilt sich auf die einzelnen Bauamtsbezirke in folgender Weise: Landesbauamt Wiesbaden 13 650 Mk., Idstein 22 000 Mk., 31 130 Mk., Montabaur 2740 Mk., Dillenburg 31 130 Mk., Frankfurt a. M. 79 100 Mk., Oberlahnstein 20 000 Mk. und Marienberg 1270 Mk.

Herborn, 25. Juli. Die das „Herb. Tgl.“ entleiste heute Mittag 12 $\frac{1}{2}$ Uhr eine auf dem nach Dillenburg befindliche Lokomotive und 5 Meter hohe Wöschung, sich mehrmals über den Fährer, dem dies nicht mehr möglich war, verlegt wurde. Ein aus Gießen herbeigerufenen den nötigen Mannschaften ist bereits eingetroffen, wird das Ausbringen der Lokomotive bis zum gelungen sein. — Wie uns noch weiter mitgeteilt ist mit der Lokomotive auch der Packwagen und sind außer dem Fährer noch 4 Mann vom personal schwer verletzt worden.

Uffingen, 24. Juli. Gegen die geplante Erbauung Landeserziehungsanstalt wird von einer Anzahl Grundbesitzer Einspruch erhoben insofern, als das zum Bau erforderliche Gelände nicht zum stellen wollen, da sie durch die Anstalt eine Schädigung ihrer wirtschaftlichen Interessen befürchten. Da der Bau der Anstalt aber von der Landesverwaltung des Bewirtschaftungsgeländes abhängig ist, hat hauptmann Krefel die Enteignung der Grundstücke

Bimini.

Roman von M. von Ekenstein.

5)

Nachdruck verboten.

Sie hatten für Upsala einige Tage im Reiseplan vorgesehen gehabt, aber Lotte drängte heimwärts, ohne das geringste Interesse für die berühmte Bibliothek und den riesigen, altbewährten Dom zu zeigen. Flüchtig nur sah sie aus den Fenstern der alten Kala über die mittelalterliche Stadt, die trotz ihres ehrwürdigen Alters so modern aussah, so nüchtern im bleichen Spätsommerglanz, im Vergleich zum Seeverkehr und buntenbewegten Gewühl Stockholms, wo der Gedanke an die Heimat in ihr etwas zurückgedrängt worden war; und schon am zweiten Tage war erwachend ihr erstes Wort: „Wollen wir nicht aufbrechen?“

„Wir haben noch volle vierzehn Tage für uns, Lotte.“ „Nun, so reise du und lasse mich heim! Diese entsetzliche Gasthofsüche, die Hotelbetten, das Leben aus der Koffern, die Hast an den Bahnhöfen, der Zug auf den Dampfern, all das macht mich nervös, macht mich krank.“ Er strich ihr das dunkle spärliche Haar aus der Stirn, und er zwang sich, ruhig und freundlich zu sein, als er sagte: „Wenn du dich nicht wohl fühlst, gut, so fahren wir auf dem kürzesten Wege heim. Ein Vergnügen sollte ja die Reise sein, keine Tortur für dich.“

Aber er seufzte, als er die Hotelrechnung beglich und sie auf dem holperigen Straßenpflaster dem Stationsgebäude zuführte. Er fühlte sich unfrei, und eine tiefe Balle lag ihm zwischen den Brauen.

5. Kapitel.

Frau Mangold lief in freudiger Erregung im Hause umher und erteilte den Tapezieren, Dekorateur und Kunstgärtnern ihre Befehle. Volle vierzehn Tage früher als man sie erwartet hatte, wollten die Jungvermählten von der Hochzeitsreise zurückkehren, und nun mußte die Einrichtung der Wohnung beschleunigt werden. Ein wundervolles, behagliches Nest schuf die verwöhnte Liebe der Mutter ihren Kindern. Den langjährigen Mietern hatte Frau Mangold gekündigt, sie selber bezog die Parterrewohnung des eleganten Hauses, und die beiden oberen Stockwerke waren dem jungen Paare zugedacht. In der Beletage Salons und Wohnräume, oben Schlaf-, Fremden- und Leutestuben. Was Kunst und Reichtum zu bieten vermochten, vereinigte sich zu einem harmonischen Ganzen, und ein Heim war geschaffen, so wohlhätig und warm, als sollte das wünschelte Glück selber

darin rasten. Ganz besondere Sorgfalt hatte die Mutter auf das gemeinsame Musikzimmer gelegt, das durch Portieren im pompejanischen Stil mit einem Erkerzimmer verbunden war, wo Palmen, Blattgewächse und blühende Pflanzen fast ganz den Goldton der Tapete verbargen. Ertrüßliche Vafen von hohem Wert standen umher, eine Ampel mit Glasmalereien von Künstlerhand schwebte an vergoldeten Ketten über dem Tisch im Mittelpunkt des Raumes herab, und hohe Vase mit blühenden Rosen in Brachbänden neben den Klavieren alle neuen Namen von Bedeutung. Musik und Literatur, diese sollten dem jungen Heim die Weihe ausstrahlen, ihre Kinder sollten im seligen Frieden einer wundervollen häuslichkeit das Glück pflegen und halten. Mit innerem Jubel hatte die Mutter wahrgenommen, daß Lotte in der kurzen Brautzeit sich der Musik voll zugewendet hatte, während sie sie früher fast zum Klavierpiel hatte drängen müssen. Sie fühlte wohl, daß nur Paul diesen Wandel geschaffen hatte, daß sie ihm ausbeute die Begleitung zu seinem Geigenpiel übernahm, und daß der Zauber der Musik besser als alles andere dazu angeht war, die stille, freundschaftliche Neigung der beiden zur Flamme der Liebe anzufachen. So flug und mütterlich weise hatte sie sich alles zurechtgelegt; an ihren Kindern hoffte sie den Gang der Dinge, wie er sich so oft im Leben abspielt, in umgekehrter Folge zu erleben; aus der Kinderfreundschaft sollte sich die heisse, große Liebe entflammen, die alles trägt und duldet, die himmelhoch jauchzt und alles in verkärenden Rosenschimmer flicht. An diese Steigerung von der mildesten Flamme zum lodernen Feuerbrand erwartete sich ihr Herz, das in einer kurzen, leidenschaftlichen Ehe nur von einer achtungsvollen und verehrenden Freundschaft zu dem fränkischen, alternden Gatten gewinkt hatte. Den Jubel, der ihr verlagert gewesen war, erhobte und erträumte sie für Lotte, und während sie im lauschigen Erkerzimmer umhau hieß, ob auch nichts fehlen möchte, haßte ihr Auge strahlend in hoffender Freude auf jenen Bänden, die Heines Namen trugen. Nun, wenn Paul Lotte daraus vorlas, sollte ihr Herz nicht mehr in Beh und Sehnsucht erzittern, als sollte es zerspringen, nein, Glück, sonniges Glück sollte sie erleben machen in Dankbarkeit und Wonne! Im Treppenhaus waren die Stiegeengeländer mit grünen Gewinden umschlungen, Rosen und Nelken dufteten umher, alle Räume waren erleuchtet. Lottes Brief, der die Heimkehr schon aus Upsala kurz angekündigt hatte: „weil ich müde bin, so müde und so voll Sehnsucht nach der Heimat“ war nun ein Telegramm von Paul gefolgt, daß sie mit dem Abendzug eintreffen würden, und das strahlende, wohlliche Nest war bereit.

Im Musikzimmer stand der neue, wundervolle Bech-

stein offen, und Pauls Geigenkasten schimmerte Blumenkachel hervor, die seine Lieblingsblumen, Delianthus mit tiefgoldenen Sternen barg. Auf dem unter der bemalten Ampel lag das Buch der Gedichte, das ein prunkendes Blumenarrangement, das Lotte einem Begleitbrief geschickt hatte.

Der jüngere Neffe, der doch durch die ihrer Schwägerin, der Schwester ihres Mannes, und Beweis der eigentliche Verwandte war, hatte nie die Sympathien der Tante beileben, was übrigens auf selbstige beruhte. Paul war immer der geliebte Mangolds gewesen, während Willi seine unerbittliche Antipathie gegen Lotte auch einigermassen auf die übertragen hatte. Paul, der starkende, fleißig und eifrig, zuvorkommend und liebenswürdig, denn auch ganz anders geartet als Willi, hatte großen Freundes- und Bekanntenkreis, während mehr zurückgezogen lebte und eigentlich nur Hans von Bering zu seinen Freunden zählte, und fast alle Jahre dessen Urlaubszeit gemeinsam auf dem Hof, dem kleinen Gute der Eltern, im Sommerbrachte.

Vermischtes.

Der enttäuschte Landwirt. Bei einer landwirtschaftlichen Ausstellung für Südbanner anstalteten Lotterie gewann ein Landwirt ein Garietel einen Selbstbinder. Solch ein Ding, er doch als Landwirt nichts anderes verstehen konnte eine Nähmaschine mit Garbenbinder, kurzweg Selbstbinder genannt, war schon lange die Hoffnung seiner Träume gewesen, aber die hohen Kosten hatten ihn immer von der Anschaffung abgehalten. Am Morgen wurde angepöndelt und noch ein guter zum Ausladen des „Selbstbinders“ mitgenommen, der Fahrt nach Göttingen wurde natürlich der Birtshaus gehalten und überall die frohe Kunde und jeder Gratulant in der gesehnten Weise. Der „Selbstbinder“ war das schon wert. Er ihm im Ausstellungsbureau nach Nürnberg über den Gewinn in einem kleinen Karton überreicht. Besicht unseres Landwirts wurde lang und er sich den Inhalt besah, und ärgerlich verlangte er die bösen Städter unter einem „Selbstbinder“ anderes verstehen, als einen Bindeschiff.

bis zum 1. August nicht auf gütlichem
werden können.
25. Juli. Eine ernste Operation wurde hier
an einem jungen Manne vorge-
nommen. Er hatte beim Wassertreten im Walde das
Hirn verstaubt. Dieses entwickelte sich im
Hirn und verursachte dem jungen Manne große
Schmerzen. Nach reichlichem Milchnuß verschwanden
jedoch die Schmerzen auf kurze Zeit. Da die erste
Behandlung und sich das Tier in der Speiseröhre
versteckte, gelang es schließlich, die Linde durch
ein Mittel zu entfernen.

25. Juli. (Regimentsjubiläum der
1. kurhessische Infanterie-Regiment Nr. 81)
sich heute mit über 13 000 ehemaligen Regi-
mentären, darunter 163 früheren kurhessischen
und fast 600 Kriegsveteranen, aus Anlaß
Jubiläum zu einem Gottesdienst auf dem
Friedhof. Im Anschluß daran verlas der Komman-
dant des 18. Armeekorps, v. Schend, eine
Ordnung, in der u. a. die Verleihung des Namens
Friedrich I. von Hessen-Cassel an das Re-
giment gegeben wurde. In seiner Ansprache
kommandierende General hervor, daß diese
Feier mit ihrer gewaltigen Beteiligung von
Soldaten beweise, daß bei unserm Volk und Heer
der alte Geist herrsche, trotz allen An-
strengungen das Heer zu erhalten habe. Der Regiments-
kommandant, Oberst v. Drablich-Wächter, brachte das
Gedächtnis des Kaisers aus. Die Parade nahm der In-
fanterie-Regiment, Prinz Friedrich Karl von Hessen
mit seiner Gemahlin erschienen war. An ihr
sah man außer den aktiven Regimentsangehörigen
viele Soldaten des Regiments. Generalmajor
erhielt den Charakter eines General-
leutnants und Oberstleutnant z. D. Ernst Wölph in
den Charakter eines Obersten. Außerdem
wurden 163 kurhessischen Veteranen und
Kriegsveteranen von 1870/71 eine besondere Denk-
mal Bronze. — Zu dem gestern gemeldeten
Fall wird noch mitgeteilt, daß der Flieger
von Dillenburg kurz nach dem Aufstieg mit
seiner Maschine über den Flugplatz am Rebstock teilweise um-
gefallen. Das Flugzeug stürzte zur Erde und sowohl
der Mechaniker Stengel, der sich als Flug-
lehrer befunden hat, wurden schwer verletzt.
Stengel starb bald nach der Entlieferung ins
Krankenhaus; Schäfer, der ebenfalls schwere Verletzungen
erlitten hatte, wurde mit dem Leben davonkommen.

Kurze Nachrichten.

Ein Einbruch in Bad Nauheim wurde von 13 000 Per-
sonen, die ein Eintrittsgeld von insgesamt 14 073,75 M.
überreichte, am Freitag Abend im Bager-
haus, in dem Lumpen, Knochen, Kupfer-
schrott verwahrt wurden, Großfeuer aus, das sämtliche
Gebäude einäscherte. — Am Donnerstag
wurden aus Bayreuth vier Frauen in Volkstracht in Bad
Nauheim, die ein und begaben sich ins Schloss, wo sie der
Königin die landwirtschaftlichen Produkte über-
reichten. — In Wiesbaden verschied nach langem
Leiden Adolf Wagener, Ritter des Eisernen Kreuzes
1. Klasse. — Der aus dem Prozeß Verur-
teilte, gewordene Verleger und Chefredakteur des Mainz-
er „Kriegs- und Heimatblätter“, G. Hirsch, der zu fünf Monaten Gefängnis
verurteilt war, ist auf Grund der Amnestie begnadigt
und wird am 30. d. M. entlassen. Er hat dann drei
Jahre Strafe verbüßt. — Die durch den Wirbelsturm am
23. d. M. in der Oberpfalz zerstörten i. T. verur-
sachten und Windfälle sind sehr erheblich, denn es
wurde der Submissions fest vorerst im Schutzgebiet Schloß-
hof, in der Oberpfalz zerstört und in den Schutzbezirk
und Glashütten 2000 Hektar Buchen-Stammholz
zerstört werden. — Die Straßammer in Gießen ver-
ursachte und Mehlhändler Leopold Börsing wegen
Fälschung von Privatmarken in 10 Fällen und
wegen 4 Jahren Haft und den üblichen Neben-
strafen. Der Bruder Nathan erhielt wegen Beihilfe 14 Tage Ge-
fängnis, aber wurde er freigesprochen.

Nah und fern.

Die Promotion eines Inders in Berlin. In der
Fakultät der Berliner Universität promovierte Professor
Kamal als Doktor der Philosophie. Der Name
des Doktors ist Dhirendranath Chatterji. Er
hat in Chemie studiert. Die Fakultät erteilte
ihm die mündliche Prüfung hat der indische Doktor
bestanden.

Die Gemeindevorsteher ihre Pflicht vernach-
lässigen. Zwei Richter der Gemeindevorsteher hatten seit
langer Zeit keine Gemeindevorsteherbesitzung besucht. Es
wurde von der Gemeindevorsteherbesitzung be-
auftragt, den einen Gemeindevorsteher zu einem Akt, der
zu einem Viertel höherer Gemeindeabgaben
heranzuziehen. Auf Grund des § 65 der
Gemeindeordnung ist einem das Gemeindevorsteherrecht
entzogen von drei Jahren entzogen worden.

Der Unteroffizier Reidlinger
wurde in der Schlacht von 7. bayerischen Ulanenregiment
in Straubing schwamm bei einer militärischen
Übung bei starkem Wellengang in sechs Minuten
unter Wasser.

Ein Mann wird aus der Fremdenlegion entlassen.
Man kommt über Paris die Nachricht, daß die
ehemaligen Bürgermeisters von Wiesbaden
aus der Fremdenlegion unmittelbar bevorsteht
die Regierung scheint das öffentliche Interesse,
das die Fremdenlegion hervorgerufen hat, für sein Bleiben
hinderlich zu sein. Daher ist
schon er seinen Dienst als Soldat ordnungs-
mäßig beendet worden. Man hat sich zu dieser Maß-

nahme offenbar durch die früheren Gutachten der deutschen
Militär über Troemels Geisteszustand veranlaßt ge-
sehen. Da ein „geistig minderwertiger“ als Soldat auch
in der Fremdenlegion keinen Dienst tun darf, dürften nun
noch einige Formalitäten fehlen, um Troemel zu ent-
lassen.

O Geständnis eines 13-jährigen Mörders. Der unter
Verdacht, seine achtjährige Stiefschwester ermordet zu haben,
verhaftete 13-jährige Schulknecht Richard Hähnchen
aus Bärenbrunn legte jetzt vor dem Untersuchungsrichter
in Weiz ein volles Geständnis ab. Nach seiner Angabe
hatte er Holz gehackt und sich dabei mit dem Mädchen
genekelt. Als die Kleine ihn dann mit Sand bewarf, sei
er in Wut geraten und habe mit der stumpfen Seite des
Beils nach dem sich umwendenden Mädchen geschlagen
und es durch einen Hieb auf den Schädel zu Boden ge-
streckt. In der Aufregung habe er noch mehrmals zu-
geschlagen. Der Täter schaffte die Leiche nach der Scheune,
um sie dort zu vergraben.

O Säbelduell zwischen hohen bayerischen Offizieren.
In Landau in der Pfalz wurde ein Duell zwischen einem
Generalmajor und einem Oberstleutnant vom 5. Artillerie-
Regiment ausgetragen. Die Ursache soll eine abfällige
Bemerkung gewesen sein, die der Oberstleutnant über die
Stiefkinder des Generalmajors gemacht hatte. Der
Generalmajor hatte den Oberstleutnant auf Pistolen ge-
fordert. Der Thronrat hat jedoch Pistolen abgelehnt,
worauf das Duell mit Säbeln unter schweren Bedingungen
zum Austrag kam. Der Oberstleutnant wurde dabei so
schwer am Kopf verletzt, daß an seinem Aufkommen ge-
zweifelt wird.

© Auf der Suche nach dem Millionenhaarsband.
Umfangreiche Nachforschungen der Londoner Kriminal-
polizei haben jetzt endgültig ergeben, daß der Diebstahl
des Millionenhaarsbandes nicht auf englischem, sondern auf
französischem Boden erfolgt ist. Man hat festgestellt, daß
der Diebstahl, der die wertvolle Sendung enthielt, mit
völlig unverletzten Siegeln in London eingetroffen ist.
Der Diebstahl muß also, ehe die Siegel aufgedrückt
wurden, in Paris ausgeführt worden sein.

Bunte Tages-Chronik.

Stettin, 25. Juli. Bei Carlshagen auf L'edom fing der
Fischer Rehl einen Delfin, der 3/4 Meter lang ist, er
hat 2 Meter Umfang und eine 1/4 Meter lange Schwanz-
flosse.

Wien, 25. Juli. Hier hat der 48-jährige Deizer Ran
aus Eifersucht seine 23-jährige Nichte getötet und dann
sich selbst erschossen. Auch die herbeieilende Mutter der
Stammur wurde durch einen Schuß schwer verletzt.

Wien, 25. Juli. Auf der Haltestelle Sauris-Kloß sind
große Erdstöße erfolgt. Der Weg zur Kloß-Klamm ist
verletzt. Mehrere Brücken sind verschunden. Die
Erdboden sind noch in Bewegung.

Rom, 25. Juli. Die italienische archäologische Mission
um Prof. A. Della Porta in Cortina einen ägyptischen Gottstein
geweihten Tempel.

Montreal, 25. Juli. Durch Explosion auf den Dominion-
Explosivwerken in Beloeil wurden acht Personen ge-
tötet und gegen hundert verwundet.

Imkertag in Berlin.

Ausstellung deutscher und österreichischer Bienenwirte.

WS Berlin, 25. Juli.

Aus Anlaß der 58. Wanderversammlung der deutschen,
österreichischen und ungarischen Bienenwirte des deutschen
Imkerbundes und des 2. allgemeinen Bienenwirte-Imkertages
ist heute hier in der Hallesche die größte Bienenwirteausstellung
eröffnet worden, die man bisher je vereint gesehen hat.
Im großen Saale der „Neuen Welt“ sind die Produkte,
Geräte, Lehrmittel usw. der Bienenhaltung dargeboten. Auf
einem größeren, unmittelbar anstoßenden Gelände, das der
Militärklub zur Verfügung gestellt hat, schwirrt und summt
es von nicht weniger als

fünf Millionen Bienen.

deren Häuser dort für ein paar Tage aufgestellt gefunden
haben. Am stärksten ist selbstverständlich die Abteilung
Sonig bestückt, die auch denjenigen fesseln muß, der nur als
Konsument mit der edlen Imkerlei in Beziehung tritt. Hier
lernt man das weitverbreitete Vorurteil überwinden, daß
der Nichtkenner häufig gegen die Farbe des Sonigs hegt.
Diese beweist allein tatsächlich gar nichts. Man sieht reinen
Sonig, der so schwarz ist, wie dünnflüssiger Teer. Das ist
der aus Nadelholzfäulen ohne Beimischung gewonnene.
Dafür ist der aus Nadel- und Kiefernblättern eingetragene
Blütenhonig zwar weiß wie Käse, aber dabei doch eben so
weiß wie der dunkle Tannenhonig von der Bernsteinfarbe
entfernt, die das Publikum als Garantie besonderer Echtheit
zu schätzen pflegt. Vortrefflich im Geschmack ist der in der
Farbe sehr ungleiche Buchweizenhonig, und der reine
Asienhonig ist fast so klar wie Brunnenwasser und bleibt
nach neueren Erfahrungen 6 bis 7 Jahre lang flüssig. An-
geschlossen an diese Abteilung sind die

industriellen Verwendungen des Sonigs

zu Nahrungs- und Genussmitteln, Bonbons, Gebäken,
Eiscrem und Misch. Hierbei sieht man auch die Wachs-
erzeugnisse, unter denen ein von einem einzigen Imker ge-
samelter Klob von beinahe Zentnerschwere allgemein auf-
fällt.

Mit dieser Klobbeute arbeitete mein Urururgroßvater
steht an einem ehrwürdigen Stück verbräunten Fichten-
brettes, der in der Tat aus vorgeschichtlicher Zeit zu
stammen scheint, durch dessen Flugloch aber die Bienen noch
in munterem Zuge aus- und einfliegen. Solchen Klob-
beuten begegnet man noch in einigen Teilen Deutschlands,
zum Beispiel in der Lausitz, aber im allgemeinen sieht man
über so viel als zu wenig Lust am Modernisieren. Schier
unübersehbar für den Laien ist die Zahl der

Bienenhaussysteme.

der Rahmen für Waben, der Futtertrichter, die Vorrichtungen usw.
Besonders sehr wertvoll ist ein Wagen für Wanderbienenwirte,
der einen Wohn- und Arbeitsraum für den Begleiter und
zahlreiche Abteilungen für die gesammelten Bienen und deren
Zucht enthält. Die ganze Bienenwirtschaft mit allen Hilfs-
geräten ist hier auf vier Rädern untergebracht, so daß der Imker
die Möglichkeit hat, sich stets die Bienen auszusuchen,
welche seinen Bienen die beste Weide bieten und heute
zwischen Nadelwäldern, morgen bei blühenden Obstgärten und
ein andermal in der roten Erde zu halten. Wie der
Bienenpater sich die Weide durch Anpflanzung nektarreicher
Gewächse an Bahndämmen, Feldrainen usw. verbessern
kann, zeigt ein kleiner botanischer Garten der Sonig- und
Vollblütler, den die ausgestellten Bienen natürlich eifrig
besüßigen. Eine Anzahl von überlasteten Bienenständen
bietet dem Besucher Gelegenheit zu einem Blick in diese so
weise eingerichteten Insektenhaaren, ohne daß der Neu-
gierige Gefahr läuft, gestochen zu werden.
So brinat die Ausstellung jedem Besucher anstehende

Belehrung, dem Laien wie dem Fachmann. Man gewinnt
eine Ahnung davon, welche große wissenschaftliche und
technische Arbeit hinter den

Fortschritten der Bienenwirtschaft

steht, man begreift, warum der deutsche Imker Schub ver-
langt gegen unlautere Konkurrenz und man erfährt, welcher
gewaltigen Steigerung gerade dieser volkswirtschaftlich meist
untergeschätzte Nebenbetrieb noch fähig ist. Haben es doch
bisher die wenigsten Menschen gewußt, daß Berlin, diese
gartenarme Kleinstadt, eine der besten Bienenzuchtgegenden
der Welt ist, wie die Statistik zahlenmäßig beweist, so schwer
glaublich es erscheinen mag. Die Imker erhoffen sich von
ihrer diesjährigen Tagung den besonderen Erfolg, daß

allgemeine großdeutsche Zusammenschluß

gelingen wird, und daß sie dann, geeint zu mehr als hundert-
tausend Mitgliedern, ihre Ziele nachdrücklicher als bisher
verfolgen können. Aber die Förderung seitens der
deutschen Behörden haben sie sich nicht zu beklagen. Das
Landwirtschaftsministerium hat an der Tagung und Aus-
stellung regen Anteil genommen und besonders viel Beih-
mittel ausgestellt. Ein warmes Herz für die Imkerlei zeigt
aber auch der preussische Eisenbahnminister, der den Strecken-
beamten die Anlage von Bienenständen und Bienenweiden
und den Besuch von Lehrkursen und Tagungen sehr er-
leichtert. Darum kann es nicht wunder nehmen, daß sich
unter den Ausstellern so zahlreiche Beamte der Eisenbahn
befinden, und daß Weichensteller, Streckenwärter usw.
Rustergütlings eingeschickt haben. Wie die Imkerlei neben
ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung einen hohen idealen
Wert hat, so überbrückt sie ganz besonders die sozialen
Klüfte, die unser Volk zerspalten. Der „kleinste Mann“
kann ein ebenso großer Bienenwirt sein wie der Millionär
— hier kommt es aufs Können an und auf die Liebe zur
Sache, nicht aufs Geld — auch das zeigt die Berliner Aus-
stellung.

Vermischtes.

Reintiere in Deutschland. Auf der Insel Röm,
Kreis Lönner, sind auf Veranlassung des Inselgeistlichen
Lorenzen ein männliches Reintier und zwei weibliche ein-
geführt worden, die ein 2000 Hektar großes Gelände mit
einer für die Fremdlinge geeigneten Flechte zur Weide er-
halten. Gelingt der Versuch, so können dort rund
600 Reintiere leben, die nach einer niedrigen Schätzung
einen jährlichen Nutzen von 20 000 Mark ergeben. Die
großen Heideflächen Deutschlands würden, wenn die
Reintierzucht sich bei uns einbürgern ließe, wesentlich
wertvoller werden und zu unserer Fleisch- und Milchver-
sorgung beitragen können.

Vergessene Straßenbahnwagen. Daß man auch
Straßenbahnwagen verlieren kann, erscheint etwas un-
glaublich; aber die Tatsache läßt sich nun doch nicht
leugnen, da die Domänenverwaltung in Paris bekannt
gibt, sie habe zwei verlassene Straßenbahnwagen seit
Monaten „in Beobachtung“, ohne daß sie bisher von
jemandem reklamiert worden seien. Sie kündigt deshalb
die gewiß nicht alltägliche Versteigerung dieser liegen-
gebliebenen Wagen an.

Handels-Zeitung.

Berlin, 25. Juli. Amtlicher Preisbericht für inländische
Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen,
G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die
Breite gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-
fähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr.
R 170, Danzig W bis 214, R 171, H 162—163, Stettin W 180
bis 198, R 150—167, H 150—165, Posen W 194—198, R 164
bis 165, G 140—155, H 156—159, Breslau W 199—201,
R 169—171, G 144—147, H 157—159, Berlin W 203—207,
R 173—175, H 163—165, Hamburg W 200—210, R 172—178,
H 170—195, Hannover W 199—203, R 181—183, H 165—185,
Dortmund W 208,50—212,50, R 177,50—181, Rains W 210—225,
R 180—190, H 200—210, Mannheim R 185.

Berlin, 25. Juli. (Produktenbörse.) Weizenmehl
Nr. 00 24,50—25,75. Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 ge-
malt 20,70—22. — Hafer für 100 Kilogramm mit Tab.
Abn. Oktober 57,20 Geld. Geschäftslos.

Badamar, 24. Juli. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis per
Mutter.) Roter Weizen 17,00, fremder 00,00, Korn 13,50, Brau-
gerste 00,00, Futtergerste 00,00, Hafer 7,50—8,20, Butter per Pfd.
1,10 Mt., Eier 2 Stück 15 Pf.

Diez, 25. Juli. (Durchschnittspreis pro Mutter.) Roter Weizen
18,00 Mt., fremder 17,50, Korn 13,00, Gerste 11,00, Hafer 8,75 Mt.
Ranbutter per Pfd. 1,10—0,00 Mt. Eier 2 Stück 16—00 Pf.

Sorgfältig bearbeitet der Landwirt seinen Acker, er pflügt
und eggt und grubbert ihn, kurz, er tut alles der kom-
menden Saat den besten Standort zu verschaffen. Aber
eins vergißt der Landwirt allzuleicht, daß dem Boden
auch genügend Pflanzennährstoffe zugeführt werden
müssen, damit sich Winter- und Sommerfrüchte, Weizen
und Weiden, Kartoffeln, Rüben in günstigster Weise
entwickeln und Höchstserträge bringen können.

Stoff. Phosphorsäure und Kali sind die unent-
behrlichen Pflanzennährstoffe, die wir bei der Düngung
dem Boden zuführen müssen. Der Stalldünger allein
genügt dazu nicht, in ihm sind diese Nährstoffe nicht
in hinreichenden Mengen vorhanden, ganz abgesehen
davon, daß wohl in keiner Wirtschaft so viel Dünger
erzeugt wird, daß Feld und Wiese in zweckmäßiger Weise
damit gedüngt werden könnte. Der verständige Land-
wirt kauft rechtzeitig schwefelsaures Ammoniak sowie die
Kali- und Phosphorsäuredünger, damit seine Saaten
nicht Not leiden müssen, damit Roggen und Weizen
nicht schwach und widerstandsfähig in den Winter
kommen. Eine kleine Gabe von 10—15 Kilogramm
schwefelsaures Ammoniak pro Morgen genügt neben
reichlicher Kali- und Phosphorsäuredüngung, die Saaten
im Herbst zu kräftigen und sie widerstandsfähig gegen
die Ungunst der winterlichen Witterung zu machen.
Werden im Frühjahr außerdem 20—40 Kilogramm
schwefelsaures Ammoniak als Kopfdünger auf den
Morgen gegeben, lohnt eine reiche Ernte diese kleine
Müh- und Ausgabe.

Weilburger Wetterdienst.

Borausschickliches Wetter für Sonntag den 27. Juli 1913.

Zeitweise heiter, Temperatur wenig verändert, höchstens
vereinzelt leichte Regenfälle.

Die Vereinsbank Hachenburg

E. G. m. u. H.

gibt ihren Mitgliedern Kredit in laufender Rechnung (Konto-Korrent) auf **Schuldschein** sowie durch **Diskontieren von Wechseln**.

Sie pflegt den **Scheck- und Ueberweisungsverkehr** und vermittelt **Auszahlungen** auf größere Plätze des Auslandes.

Zur Sicherstellung für die vom Staate und den Gemeinden übernommenen Arbeiten, für **Holzredit- und Frachtforderungen** gewährt sie **Kautionskredit**.

Sonntag den 27. Juli 1913

findet in

Altstadt „Gasthaus zum Deutschen Haus“

Preisregeln

statt, wozu freundlichst einladet

Der Regellklub Altstadt.

In meinen beiden Schaufenstern habe ich eine kurze gedrängte Uebersicht über die von mir geführten

Gardinen

ausgestellt. Diese Abteilung erfreut sich bei mir einer besonderen Pflege und zeichnet sich sowohl durch **unübertroffenen Geschmack**

wie durch **beispiellose Preiswürdigkeit** und **reichhaltigste Auswahl** aus.

Ich offeriere:

Stückware per Meter von 32 Pfg. an, abgepaßte Gardinen pro Fenster von 4 M. an, Fenstergardinen (2 Flügel und 1 Querhang) von 11 M. an, Preis bis von 28 Pfg. an, Erbstüll-Garnituren, Halbstoren und Stores, Gamine, Matras- und Tüll-Künstler-Gardinen, Kachelkissen-Garnituren und Querhänge, Bettdecken, Tischläufer und Decken, Röper, Röper-Rouleaux usw.

Julius Kind, Hachenburg

Westertwälder Möbel-Industrie

Telefon 46.

Telefon 46.

JUWEL

Der Edelstein unter den Milchzentrifugen

Wählen Sie diesen und keinen anderen. Auf Wunsch 10 Jahre Garantie.

Miele & Cie., Göttersloh Fw

Maschinenfabrik

Größte Spezialfabrik Deutschlands für Milchzentrifugen, Buttermaschinen, Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen.



Nähmaschinen

als Langschiff, Rundschiff und Schwingschiff, bestes Vielesfelder Fabrikat, halte ich stets am Lager und gebe dieselben zu billigsten Preisen, auf Wunsch auch auf Teilzahlung, ab.

Karl Balduß, Hachenburg.

Altrenommierte große Margarinefabrik sucht gegen sehr günstige Bedingungen für **Sachsenburg** und **Umgebung** bei Bäckern und Kaufleuten gut eingeführten Herrn als

Vertreter.

Anerbieten sind schriftlich unter „Vertreter“ an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

Was wissen Sie

von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil und Sie brauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn

Sie stehen sich besser

mit Persil und sparen viel Ärger, Zeit, Arbeit und Geld!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & CO. DÜSSELDORF. Henkel's Bleich-Soda.

Schwefelsaures Ammoniak

hochprozentig mit gewährleistet 20,58 % Stickstoff
gedarrt und gemahlen „ „ 20,80 % Stickstoff

das hochwertigste, sicherste und durch die nachhaltigste Wirkung ausgezeichnete, vollständig gisfreie und von keinem anderen Stickstoffdünger in der Wirkung übertrifftene Stickstoffdüngemittel, von stets leichter und gleichmäßiger Streubarkeit

es ist unentbehrlich für die Herbstdüngung

weil es die Bestockung fördert, die Pflanzen durch seine naturgemäße Stickstoffzufuhr widerstandsfähig macht und dadurch die Saaten so geträgt in den Winter bringt, daß sie selbst bei hoher Kälte ohne Schneedecke nicht auswintern,

weil es keinen ungünstigen Einfluß auf die Bodenbeschaffenheit hat und ein Vorbeugungsmittel gegen Pflanzenkrankheiten ist,

weil es vom Boden festgehalten und nicht ausgewaschen wird, und auch der im Herbst nicht verbrauchte Teil dem Boden erhalten bleibt und im Frühjahr den Saaten beim Erwachen der Vegetation sofort wieder zur Verfügung steht.

Tausende von Versuchen der großen Praxis, sowie die neuesten Veröffentlichungen der landwirtschaftlichen Fachpresse bestätigen, daß eine Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak auf die Beschaffenheit und Güte der Körner und Früchte günstig einwirkt und Reingewinne bis M. 300,— und mehr pro ha bringt.

Welchen großen Wert das schwefelsaure Ammoniak für die Landwirtschaft besitzt, beweist die Verbrauchssteigerung in der deutschen Landwirtschaft von 2 520 000 Zentner im Jahre 1900 auf 8 500 000 Zentner im Jahre 1912.

Den Winterstaaten gibt man im Herbst vor, bei oder kurz nach der Saat 40–70 kg auf den ha und eggt das Salz leicht ein.

Zu haben ist das schwefels. Ammoniak bei allen Düngemittelhändlern, landwirtschaftlichen Vereinen und Genossenschaften, wo nicht erhältlich, wende man sich unmittelbar an die Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H., Bochum.

Frühzeitige Bestellung ist sehr zu empfehlen, damit das Salz rechtzeitig zur Hand ist.

Jede weitere gewünschte Auskunft über die Anwendung und sonstige landwirtschaftliche Fragen jederzeit kostenlos durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle

der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H.

Coblenz, Hohenzollernstraße 100.

Carl Müller Söhne

Bhl. Ingelbach (Kroppach)

a. Westertwälderbahn

Telef. Nr. 8 Amt Altenkirchen

empfehlen

zu billigsten Tagespreisen:

Feinste Weizen- und Roggen-

Mehle. Ia. reines Gersten-

Mais, Lein-, Boll-Mehl, Cocos-

kuchen, Erdnuß- und Rüb-

kuchen, feine Weizenkleie,

beste Weizenschale, Futter-

hafer, Gerste, Mais, Koeh-

und Viehsalz, Häcksel, Torf,

Melasse, Kartoffelmöcken

Fiddichower Zuckerhocken

Ferner:

Thomaschlackenmehl

Kalifalz, Knochenmehl

Kainit, Ammoniak, Peru-

Guano Füllhornmarke etc.

Bernsteinfußbodenlack

in allen Farben empfiehlt

Karl Daßbach, Drogerie

Hachenburg.

Ein braver, kräftiger

Junge als Knecht

für landwirtschaftliche

auf sofort gesucht

Karl Krämer, Hachenburg.

Zu Anfang August

tüchtiges nicht zu

Dienstmädchen

gesucht.

Frau C. Böhm

Hotel „Friedrich“

Altenkirchen

Mehrere Gemüße

Ferkel

hat zu verkaufen

Phil. Sch.

Hachenburg.

Schönes Buchenland

hat zu verkaufen

Carl Jung, Hachenburg.

Sachsenburg.

Alle Schirmreparaturen

werden prompt

ausgeführt sowie nach

bare Gestelle neu

Auch werden alte

neue in Tauch

und zu den höchsten

berechnet.

Heinr. Orthbey, Hachenburg.

Kaiser

Kindermilch

Mütter

So — gedeihen

lange

Kaiser's Kindermilch

das Beste

1/2 Ko. Dose

zu haben in

Reichardt und

Hachenburg.

Nur mit Rohn

Luhn

wäscht am

Soeben eingetroffen:

Sämtliche Neuheiten
in vorgezeichneten und gestickten

Handarbeiten.

Besichtigen Sie bitte unser **SPEZIAL-FENSTER** von nächster Woche ab.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.